



Politik | Die Walliser Regierung nach drei Jahren: wenig Kritik, kein Giroud, kein Cleusix – und keine Sparprogramme

Auf einem Sonntagsspaziergang



Lockere Stimmung. Waeber-Kalbermatten mit den Kollegen Darbellay, Schmidt und Favre.

SITTEN | Ob beim Budget 2020 oder dem jüngsten Angriff auf Staatsrat Jacques Melly: Die Walliser Regierung steht zusammen. Die Leistungsbilanz ist ganz passabel. Grosse Herausforderungen waren in den ersten drei Jahren allerdings keine zu meistern.

HEROLD BIELER

Die Regierung profitiert dabei auch von ihren Vorgängern. Jean-Michel Cina, Oskar Freysinger, Esther Waeber-Kalber-

matten, Maurice Tornay und Jacques Melly mussten sich zwischen 2013 und 2017 mit ganz anderen internen und externen Problemen beschäftigen. Im Januar 2014 trat sogar die gesamte Walliser Regierung an einer Pressekonferenz auf, um Staatsratspräsident Maurice Tornay in der Steueraffäre rund um den Weinhändler Dominique Giroud den Rücken zu stärken. Tornay überstand alle Stürme, aber das Dossier blieb ein Dauerthema.

Fast gleichzeitig hatte die

Gemeinde Leytron öffentlich Steuerausfälle wegen ihres Einwohners Jean-Marie Cleusix angeprangert. Cleusix wurde erst im Dezember 2013 zum neuen Chef der Dienststelle für Unterrechtswesen durch den Staatsrat ernannt. Freysinger verteidigte an der gleichen PK seinen Chefbeamten als «den Besten». Im Juli 2016 musste der «Beste» dann den Bettel hinwerfen.

Waeber-Kalbermatten hatte genug Arbeit im Spital Wallis, mit einer Parlamentarischen Untersuchungskommission (PUK).



Mellys Problemzonen waren schon damals die Autobahn und das Quecksilber. Und Cina hatte mit dem Tourismusgesetz und der Revision der Raumplanung schwierige Dossiers zu bewältigen.

Und wer kein Glück hat, ist oft auch vom Pech verfolgt. Die Kantonsfinanzen leuchteten plötzlich dunkelrot. Zwei Sparprogramme wurden lanciert. Betroffen waren auch Lehrer und Staatsangestellte, die Sündenböcke Tornay und Freysinger. Freysinger wurde von den Lehrern und Beamten abgewählt, Tornay von Darbellay weggedrängt.

Auch in der Politik ist vieles Zufall

Der kurze Rückblick zeigt: Die jetzige Regierung befindet sich im Vergleich dazu auf einem Sonntagsspaziergang. Kann teils auch ernten, was die «Prügelknaben» säten, wie in Visp mit dem Studiengang «Höhere Fachschule» (HF). Seit 2017 als Pilotversuch der «Fachhochschule» (FH) für Pflegeberufe angegliedert, ist sie ein grosser Erfolg. Aufgegleist von der alten Regierung. Kurz vor Weihnachten durften mit Staatsrätin Esther Waebber-Kalbermatten und Staatsrat Christophe Darbellay gleich zwei Regierungsmitglieder die frohe Botschaft überbringen. Die HF Visp erhält nach zwei Testjahren definitiven Charakter, in Monthey wird ab Herbst 2020 neu eine Ausbildung auf Französisch angeboten.

Dabei hat das Walliser Parlament im November 2015 das Postulat der SVPO, CVPO, SVPU und CSPO mit 56 Nein gegen 54

Ja abgelehnt. Alwin Steiner, Leuker CVPO-Grossrat, hatte Zweifel am im Saal auf den Bildschirmen publizierten Abstimmungsergebnis. Als er dann seinen Namen nicht auf der Liste der abstimmenden Grossräte fand, sah er sich bestätigt. Auch vier andere Namen fehlten. Am Bildschirm leuchtete zwar auf, dass sie für das Postulat stimmten, aber ihre Stimmen wurden nicht gezählt... Am Freitag, dem 13. November 2015, wurde das Resultat korrigiert, das Postulat mit 59 Ja zu 56 Nein angenommen... Die Episode zeigt: Auch in der Politik sind Erfolge vielfach dem Zufall geschuldet.

Der Kanton Wallis schwimmt im Geld

Bisher hat die Regierung keine grossen Stricke zerreißen müssen. Sie regiert unaufgeregt, ist quasi in der Vorrunde. Die Finalsiege folgen erst noch. Allerdings zeigt man auch keine Hektik, bewahrt(e) etwa in der ganzen Klima- oder Energiediskussion Ruhe.

Sie hat eine grosse Trumpfkarte in den Händen. Die Finanzen. Der Kanton Wallis schwimmt im Geld. Das ist vor allem der guten Konjunktur und weniger den unbestrittenen Fähigkeiten von Finanzminister Roberto Schmidt geschuldet. Die Wirtschaft im Wallis boomt. Im Unterwallis sowieso. In Sitten gibt es grosse städtebauliche Träume und der ETH Campus wächst und wächst. Aber auch im Oberwallis läuft es rund. Dem Tourismus geht es endlich wieder besser und die Lonza sorgt für Aufbruchstimmung. Die Regierung wird in den kommenden

Jahren noch oft in der ersten Reihe stehen dürfen und Erfolge mitfeiern können.

Schmidt hat auch den FIGI-Fonds lanciert. Damit lassen sich Investitionen ohne die lästige Ausgaben- und Schuldenbremse finanzieren. Schmidt darf auch weiterhin auf viel Geld vom Finanzausgleich und von der Nationalbank hoffen. An den Wasserzinsen wird die nächsten fünf Jahren auch nicht gerüttelt.

Christophe Darbellay hat sich ein Superdepartement mit der Wirtschaft und der Bildung geschaffen. Mit mehr oder weniger sanften Umwälzungen reorganisiert er, baut sich ein eigenes Team zusammen. Richtig Früchte tragen soll das erst in den nächsten Jahren. Dass Darbellay dabei auch ein Faible für Frauen in Spitzenpositionen zeigt, überrascht freilich nicht. Mit der Zermatterin Tanja Fux hat er die stellvertretende Schulleiterin an der OS Zermatt im September zur neuen Adjunktin der Dienststelle für Unterrichtswesen gemacht. Zum Ärger einiger Schuldirektoren, die sich liebend gerne auch nach Sitten verabschiedet hätten.

Im Umgang mit den Medien war «Sitten» schon deutlich weniger dünnhäutig. Staatsrat Melly lässt selbst die Dienstchefs nicht gerne Anfragen beantworten. Und jene, die antworten, drohen dann wiederum mit Klagen. Mellys Kollege Darbellay möchte am liebsten auch die Medien kontrollieren, oder zumindest, dass sie nur Positives berichten.

Melly wird auch sein 12. Amtsjahr beenden



Esther Waeber-Kalbermatten erlebt eine sehr ruhige Legislatur. Ausser der SVP kritisiert fast niemand mehr die hohen Sozialausgaben und das Parlament genehmigt ihr regelmässig Nachtragskredite für ausserkantonale Spitalaufenthalte, ohne zu murren. Die Verbilligungen für die Krankenkassenprämien steigen erstmals auf über 200 Millionen Franken an. Die Gelder für die Spitalausbauten sind genehmigt. Nun sind die Verhinderer am Zug.

Auch Jacques Melly wird im Frühjahr 2021 sein zwölftes und letztes Amtsjahr beenden können. Für ihn gabs am meisten verbale Prügel in diesem Jahr. Wie fast immer. Die Angriffe der Linksallianz und der SVPU, die ihm die Dienststelle für Umwelt wegnehmen wollten, hat er jedoch im Dezember im Parlament souverän gekontert. Grégory Logean und Emmanuel Amos, die Fraktionschefs der SVPU und der Linksallianz, standen wie begossene Pudel da. Weniger glücklich war Mellys Brückeneinweihung in Stalden. Eine Grossebaustelle bleibt die A9.

Frédéric Favre, der politische Quereinsteiger, macht bisher einen erstaunlich guten Job. Er lernt schnell, begeht kaum Fehler. In seinem Departement gibt es allerdings auch nicht viele Themen zum Gefängnis. Die Olympia-Abstimmung hat er verloren. Dafür darf er 2020 Gastgeber der Radweltmeisterschaften sein.

Schmidt und Darbellay werden in der Walliser Regierung in den nächsten Jahren die Mei-

nungsmacher sein. Sie haben ein gutes politisches Gespür. In zwei Jahren hat man zum Beispiel mehr als 200 neue Stellen in der Verwaltung geschaffen. Jetzt, ein gutes Jahr vor den Erneuerungswahlen, spricht man plötzlich von einem Personalstopp. Das weiss das Wahlvolk sicher zu honorieren.

Walliser Regierung ab 2021 ohne Frau?

Am CVP-Duo werden die SP, die Grünen, die SVP und die FDP im März 2021 nicht vorbeikommen. Die FDP hofft, dass sie Favre im Sog der CVP erneut ins Ziel bringt. In vier Jahren dürfte dann auch die FDP etwa mit Anne-Laure Couchepin Vouilloz auf die Frauenkarte setzen. Mit bald 50 Jahren wäre es für die Tochter von alt Bundesrat Pascal Couchepin der ideale Zeitpunkt, um vom Stadtpräsidium in Martinach in die Walliser Regierung zu wechseln. Bis dahin wird das Wallis wohl wieder ohne Staatsrätin sein. Wie bereits jetzt fünf andere Kantone und ab März werden es dann sogar sechs sein.

Die SP Unterwallis will endlich in die Walliser Regierung. 24 Jahre lang musste sie der SPO den Vortritt lassen. Die Qual der Wahl hat die Partei nicht. Stéphane Rossini, der 2017 Waeber-Kalbermatten angriff und scheiterte, ist mittlerweile für seine Courage von SP-Bundesrat Berset mit einem gut dotierten Job in der Bundesverwaltung belohnt worden. Vetterliwirtschaft gibt es nicht nur bei den Bürgerlichen. Um auf Nummer sicher zu gehen, wird man wohl auf das Allheilmittel Mathias Reynard zurückgreifen müssen. Die Frage

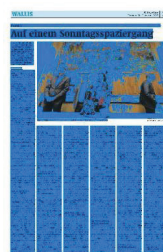
ist, ob der Fast-Ständerat mit nicht einmal 34 Jahren schon in die Walliser Regierung will? Eine Alternative wäre SPU-Präsidentin Barbara Lanthemann.

Sicher antreten werden auch die Grünen. Doch Christophe Clivaz ist jetzt Nationalrat, Marylène Volpi Fournier im Sittener Stadtrat und Thierry Largey Professor an der Uni Lausanne.

Die SVP wird auf Franz Ruppen setzen. Erstens hat Cyrille Fauchère von der SVPU bei den Ständeratswahlen miserabel abgeschnitten und zweitens ist der zweite Oberwalliser Sitz nur mit Ruppen zu sichern. Wenn Ruppen denn will. Er wird sich als Natischer Gemeindepräsident und Nationalrat mindestens gleich wohl fühlen wie als Walliser Staatsrat. Interessant ist die Ausgangslage. Ruppen wird sich im Oktober als Präsident von Naters wiederwählen lassen – und befände sich gleichzeitig schon im Wahlkampf für den Staatsrat.

Zwei oder drei CVP-Kandidaturen?

Die Schlüsselfrage bleibt, ob die CVP erneut mit einer Dreierkandidatur antreten wird. Bei den nationalen Wahlen im Oktober kam man noch auf einen Wähleranteil von gut einem Drittel. Im Walliser Parlament hält man aktuell 55 Sitze, hat also einen Wähleranteil von 42 Prozent. Triftige Argumente für einen Erhalt der absoluten CVP-Mehrheit in der Regierung gibt es eigentlich keine. Mit einer besseren Verteilung der Aufgaben und Verantwortung liessen sich auch gute Lösungen und bessere Kompromisse in der Regierung



und im Parlament finden. Und es wäre interessant zu erfahren, wie etwa die SVP Waeber-Kalbermattens Departement führen würde oder die SP die Autobahn zu Ende bauen will.

Mit einem Duo, bestehend aus dem Ober- und Unterwallis, bliebe die CVP das Bindeglied der Sprachregionen. Auch wenn es innerhalb der CVP Stimmen für ein Zweierticket gibt, ist davon auszugehen, dass die CVP Unterwallis erneut mit einer Zweierkandidatur antreten wird. Immerhin belebt das den Wahlkampf. Und die Herausforderer können auch mehrere Kandidaten nominieren.

Wer wäre die Nummer drei der CVP? Der Name Karin Perraudin fällt dabei oft. Sie ist professionelle Verwaltungsrätin, präsidiert derzeit die Groupe Mutuel und auch Valais/Wallis Promotion. Sie wohnt allerdings in Saillon – und damit im gleichen Bezirk wie Christophe Darbellay. Für einen Wohnortswechsel bleibt allerdings genug Zeit. Eine wahrscheinlichere Option ist Serge Métrailler. Er ist Direktor des Walliser Baumeisterverbandes, sitzt seit 2009 im Parlament und wohnt in Grimisuat. In der Region Siders wäre Stéphane Pont eine Variante. Er gehört seit 2013 (zuerst vier Jahre als Suppleant) dem Grossen Rat an, präsidiert derzeit die Finanzkommission. Im Mai werden wir es wissen.